Der herr ift bier und überall, fagte Tom.

Ach, das laffe ich mir nicht einreden, — fagte traurig die Frau — ich weiß, hier ift der Gerr nicht. Aber all' das Reden nügt doch Nichts. Gehen wir lieber in die Hütte und schlafen wir, so lange wir können.

Die Frauen suchten ihre Hutte auf und Tom blieb allein zuruck. Er las in seiner Bibel; aber, bas Gerz erfüllt von unaussprechlichem Jammer, schien ihm bas "gute Buch" nicht den Trost zu gewähren, ben er sonst daraus schöpfte.

Muthlos und mit schwerem Gemüthe erhob er sich dann endlich und troch in die ihm zugewiesene Hütte. Der Boden war bereits bebeckt von müben Schläfern und die übelriechende Luft im Innern trieb ihn fast zurück. Aber der Nachtthau draußen war kalt und er selber war erschöpft an Leib und Seele. Er hüllte sich deshalb in seine zerlumpte Decke, das einzige Bettzeug, das hier üblich war, warf sich auf das Stroh und schlief bald ein.

Und im Traume faß er auf ber Moosbank am See Pontchartrain, und neben ihm faß Eva mit ihren goldenen Locken; sie hatte bas feierliche, große Auge auf ihre Bibel geheftet und las mit einer Stimme, die wie himmlische Musik klang:

"So du burche Waffer geheft, will ich bei bir fein, daß bich bie Ströme nicht follen erfäufen; und bie bich nicht anzunden. Denn ich bin ber herr, bein Gott, ber heilige in Frael, bein heilnb."

Und ber unglückliche Stlave lächelte im Traume, felig, wie ein Rind.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Cajin.

Schon nach wenigen Tagen war unfer Tom mit feiner neuen Lage im Reinen. Er wußte, was er zu hoffen und was er zu fürchten habe. Ein geschiefter Arbeiter in Allem, wozu man ihn anstellte, punftlich und treu, trug er in seinem friedlichen Gerzen die Hoffnung, durch unausgesetzten Fleiß wenigstens einem Theile der Leiden zu ent-